

Winnitou war an allem schuld

Zum 100. Geburtstag von Karl May am 25. Februar

Winnitou war an allem schuld. Er allein war schuld daran, wenn ich in jenem Jahr nur mit knapper Not verfeiert wurde. Drei dunkelgrüne Leinenbände lagen auf dem Weihnachtstisch! Ich betrachtete sie misstrauisch — eine Indianergeschichte! Aber dann begann ich zu lesen. Zögernd zunächst, dann interessiert und schließlich hemmungslos mitgebend. Ich lag der Länge nach auf dem Teppich, das Kinn abwechselnd in die linke und in die rechte Handmuschel gestemmt. Und los. Las ohne anzublicken. Räte mit geblinnten Augen über die Zeilen. Langsam. Und legte den ersten Band nur fort, um mich auf den zweiten zu stürzen. Verschlang auch diesen. Und hätte auch den dritten noch in mich hineingesessen, wären nicht spät in der Nacht die ermüdeten Augen einfach zugefallen.

Aber Winnetou war nicht von mir. Im Traum noch ritt er an meiner Seite und nannte mich „mein Bruder“. Wie seinen großen Freund Old Shatterhand, wie Old Firehand und Surehand und Tom Hornsby, den alten, komischen Kauz! Obwohl ich doch ein Greenhorn war, dem noch niemals der Präriesand um die Ohren geweht war.

Berstörte der Tag den nächtlichen Traum? O nein, Winnetou und Shatterhand waren stärker. Sie sprengten über die Prärie und ich mit ihnen. Wir schlichen wie Schlangen durch hohes, roschelndes Gras. Folgten feindlichen Spuren. Rachen meilenweit die Lagerfeuer der Romantischen. Und standen auch wohl am Märterpfahl, den sicheren Tod vor Augen. Wihau!, wir zitterten nicht, wir wußten, daß unsere Freunde in der Nähe waren. Sie würden uns befreien. Und wir hatten uns nicht getäuscht. Noch war es nicht Mitternacht, da württen wir, wie die Riemen an unseren Handgelenken sich lösten. Und dann raunten wir auf . . .

Erst, als ein allzu kräftiger Jagdhieb der geballten Faust gegen das kantige Tischbein schlug, saß ich verwundert in diese Welt zurück. Doch für Sekunden nur. Denn noch verblieben dreihundert Seiten zu lesen, dreihundert köstliche, wilde, aufregende Seiten.

Viele tausend folgten. Ich entdeckte eine Leidenschaft. Sie enthielt an die sechzig Karl-May-Bände, sechzig fleigige, verlesene Schwarzen. Ich las sie alle. Mittags, nach der Schule, griff ich tief in die Büchermasse, wo zwischen lateinischen Vokabeln und der französischen Grammatik der Karl May versteckt lag, wie Old Shatterhand auf dem Kriegsfuß im Schuh dürrtigen Gelehrten, griff hinein und tauschte ihn gegen „den nächsten“ ein. Und dies nun willig von ihm entführen, ins Land der Sklaven oder in die Wilden Aralen, wo ich mit Riss, dem herzlichen Schuhmutter mit und auch an Habsburgs Hals Omas tragensei Reden ergötzte, tausenderlei Gefahren, tausend großartige Abentener bestand.

Manchmal kam es vor, daß der „nächste“ Band verliehen war. Dann las ich den übernächsten oder, wenn auch der „unterwegs“ war, einen ganz anderen, der mich aus der Wüste wieder in die amerikanischen Felsengegenden versetzte. Und holte die Reisebücher später nach. Auf die Reisenfotos kams ja nicht an. Sie waren doch alle gleich schön! Und wenn man hier und da mal einige Seiten überblättert, wo Shatterhand oder Kara Ben Nemsi plötzlich wie ein Pastor zu sprechen begann, alle gleich interessant und spannend.

So ging es ein Vierteljahr. Wie gesagt: die Schularbeiten litten darunter, die Versetzung stand auf dem Spiel. Was tats! Was galten sämliche Sprüche und Weisheiten des alten Östermann neben einer einzigen Seite Karl May.

Dann hatte die Welt mich wieder. Ich war hindurch. Den meisten meiner Altersgenossen

erging es genau so. Auch sie, ob sie wollten oder nicht, mußten „hindurch“, wie später durch ihre Jugendjahre. Und so gibt es wohl in jeder Jugend eine Seelenschicht, die allein den großen Shatterhand und seinen Freunden gehört.

Später hörten wir, daß alles erstickten und erlogen sei. Daz niemals ein Shatterhand, ein Winnetou lebte und daß alles nur Hirngespinne eines verfrachten sachischen Volksschullehrers seien; alles: der Schlafenshieb, der Menschen wie Bäume fälte, der Bärenfänger und der berühmte Henry-Stützen und die beiden Heilige Akiski und Hatawaka, zu deutlich: der Wind und der Blitz. Na, daß der Mann, der diese Geschichten geschrieben, niemals im wilden Westen gewesen sei oder jedenfalls erst im hohen Alter, als seine Bilder bereits Millionenauflagen erreicht hatten.

Und wir vernahmen auch sonst allerlei Überwundenes aus dem Leben dieses Menschen. Daz er, armer Deutsches Kind, wegen Diebstahls seinen Lehrerberuf aufgeben



100. Geburtstag Karl May

Am 25. Februar 1842 wurde der berühmte Schriftsteller Karl May geboren. Seine Reiseromane haben seit ihrem Erscheinen die Jugend begeistert und sind zu einem wahren Begriff geworden.

Scherl Bilderdienst Berlin

mußte und wiederholte im Gefängnis saß. Daz er dann, ehe er seine berühmten „Reiterzählungen“ schrieb, für einen Hintertrepvenverlag übelste Kolportageliteratur produzierte. Daz er auf Anfragen keine Bedenken hatte, sogar den Geburtstag seines Winnetou zu nennen, den er doch selbst in der Reorte seiner Phantasie zusammengebracht hatte. Daz er jahrelang mit seinen Gegnern prozeßierte, daß er frömmelnd die Augen zum Himmel hob und doch nichts als ein gewissenloser Aufschneider und Geschäftemacher war. Freilich: es gab Stimmen genug, die ihn vertheidigten. Die seine kleinen, wirklich recht winzigen Delikte auf eine psychopathische Anlage zurückführten, seine Kolportageromanen als ein Produkt der Not erklären; die auf die von vielen Reisenden immer wieder bestä-

tigte Echtheit seiner Landschaftsschilderungen hinwiesen oder auf seine phänomenalen Sprachkenntnisse, die es ihm etwa erlaubten, beim Besuch Buffalo Bills in Dresden mit indianischen Häuptlingen in ihren Stammdialekt zu sprechen; oder auch energisch betonten, daß er selber in seinem Leben immer wieder betrogen wurde und zahlosen hässlichen Anseindungen ausgesetzt war, die sein Leben verbitterten, seine Empfindsamkeit ins Maßlose steigerten.

So fließt Gutes und Böses ineinander, in diesem Leben wie in vielen anderen. Da dem nach seinem Tode herausgegebenen Buch „Ich“ findet man sein Rätsel für Ägypten und interessante Reisebeschreibungen, daneben aber auch Predigten in einem seltsam schwülsten, verstelligen Herrnhuter Stil. Und der selbe, kaum mittelgroße kleine weihrauchige alte Herr, der kurz vor seinem Tode vor Studenten der Wiener Universität ein begeistertes Bekenntnis zu Goethe ablegte, konnte kaum in einziges Buch schreiben, ohne es durch wütende Ausfälle gegen seine Gegner zu verunzieren. So bleibt viel Widerspruchsvolles. Doch wir wollen deswegen nicht richten.

Dann geschah es, daß wir Jahrzehnte nach der ersten Begegnung wieder einen Karl May auffschlugen, — mit einem südtirolischen Lächeln natürlich, als erinnerten wir uns einer Jugendtørheit. Wir begannen zu lesen, in wohlwollender Neutralität, bereit, uns ansprechen und amüsieren zu lassen. Und fanden auch, was wir vermutet hatten. Ein trautes, umständliches Deutsch wie von einem Rechtsanwalt der alten Schule, billige, lehrsaße Sonntagsblatt-Predigten, hier und da auch einen unangenehmen, feuchten Kitsch, so etwa, wenn er seinen „roten Bruder Winnetou“ folgendermaßen beschreibt: Darum war der sanfte, liebreich, milde und doch so energische Schwung seiner Lippen stets zu sehen, dieser halbwollen, ich möchte sagen, läufigen Lippen, welche der furchterweckendsten Donnersalte, der erstaunlichsten Anerkennung wie der schneidendsten Ironie fähig waren . . .

So blätterten wir überlegen-spielerisch durch die Seiten, die Zeilen nur flüchtig überhuschend, und merkten es gar nicht, wie wir uns freiklauten. Wie es uns mit einem Male wieder beim Wickel hatte, daß wir nicht mehr aussahen, spornstreichs wie früher die Sätze durchrasen, und schon längst wieder über die Prärie sprengten, um den bedrängten Schosshunden, den Freunden des letzten Watschenthalplings Winnetou zu Hilfe zu kommen. Es wurde spät an jenem Tag, denn noch immer zählte jeder einzelne „Karl May“ gut und gern seine sechshundert Seiten.

Beschämte mußten wir es dann zugeben: dieses ungemeinliche Fähigkeitstalent ist sicher als alle Gedanken, als alle moralischen und ästhetischen „Rauh und Weise“. Dieses Erzählerium wird noch in hundert Jahren untergehn, wenn es in den Hahn schlagen und wahrscheinlich die Väter dazu, wenn sie verstohlet in heimlichen Stunden einen Blick in den „guten alten Karl May“ werfen. Und er wird triumphieren über alle Einwendungen und immer Sieger sein, wie auch Shatterhand und Winnetou sich niemals unterlegen lassen, und dann noch vom roten Bruder küinden, wenn die letzten Rothäute in den Reservations der USA ihren unglücklichen Tod gestorben sind, und zwischen Kindheit und Mannesamt des Gesicht der Jugend prägen helfen. Rudolf Pötzner.

Karl-May-Schau in Wien

Unläßlich des 100. Geburtstages von Karl May wird in Wien eine Karl-May-Schau eröffnet. Aus dem Karl-May-Museum in Nadebeul wird eine Reihe von Gegenständen, wie der berühmte Henry-Stützen, die Silberbüchse, indianischer Kopfschmuck und vieles andere zu sehen sein.